

# »Dafür sorgen, dass etwas wächst«

## Interview mit der javanischen Umweltaktivistin Gunarti

von Anett Keller und Yvonne Kunz

Vom 24. April bis zum 12. Mai fand eine Roadshow durch zehn deutsche Städte statt, bei der der indonesische Dokumentarfilm »Samin vs Semen« gezeigt wurde.<sup>1</sup> Der Film informiert über Pläne, ein Karstgebiet in Zentraljava, Indonesien, auszuheben und für Zementproduktion zu verarbeiten. Unter anderem will dort ein Tochterunternehmen von HeidelbergCement eine Fabrik bauen. Von der lokalen Bevölkerung gibt es Widerstand gegen die geplante Umweltzerstörung. Stark geprägt werden die Proteste von einer anarchistisch lebenden indigenen Ökogemeinschaft, den Samin oder Sedulur Sikep. Gunarti, die der Gruppe der Samin angehört und der Regisseur von »Samin vs Semen«, Dandhy Dwi Laksono, begleiteten die Film-Tour.

Magst du dich unseren LeserInnen kurz vorstellen?

Ich heiße Gunarti, ich gehöre zu den Sedulur Sikep [übersetzt: die Freundlich Gesinnten] und wohne im Dorf Sukolilo im Landkreis Pati, das ist in Zentraljava am Fuß des Kendeng-Karstgebirges. Ich bin verheiratet, mein Mann und ich haben drei Kinder. Meine älteste Tochter hat selbst schon einen Sohn. Wir Sedulur Sikep leben von der Landwirtschaft. Wir glauben daran, dass die Erde uns alles gibt. Nicht nur uns, sondern auch anderen Menschen, die nicht zu unserer Gemeinschaft gehören. Die Mehrheit der Menschen am Kendeng-Gebirge sind Bauern.

Was bedeutet Euch das Kendeng-Gebirge?

Das Kendeng Gebirge ist ein Karstgebirge, das sich über sieben Landkreise erstreckt. Wir haben fruchtbares Land und die Quellen des Kendeng spenden uns das Wasser, was wir brauchen. Deswegen gilt Zentraljava als »Reisschüssel« für wesentlich mehr Menschen als hier unmittelbar wohnen. Das Gebirge ist schon sehr alt. Neben der Bedeutung, die es für die Wasserversorgung hat beherbergt es traditionsreiche Orte wie die Gräber unserer Vorfahren. Viele unserer Mythen und Rituale sind untrennbar mit dem Kendeng-Gebirge verbunden. Viele Menschen gehen zum Gebirge, um dort zu beten oder zu meditieren.

Im Film »Samin vs Semen« geht es um Zementvorhaben in der Kendeng-Region und Widerstand gegen diese Vorhaben. Warum richtet ihr euch so entschieden gegen die Pläne der Zementindustrie?

Wir befürchten, dass unsere Lebensgrundlage völlig zerstört wird. Das Leben der Pflanzen, der Tiere

und der Menschen in der Region ist bedroht. Die Fabriken wollen am Kendeng-Karst Material für die Zementproduktion abbauen. Dieser Karst enthält aber die Lebensadern für unsere Felder in Form von unterirdischen Wasserquellen. Unsere Vorfahren haben uns beigebracht, dass wir die Umwelt schützen müssen, dass Zentraljava eine wichtige Stütze der Nahrungsmittelversorgung ist – dies darf nicht durch die Zementwerke zerstört werden. Es geht nicht nur um unser Leben jetzt, es geht auch um die nach uns kommenden Generationen. Land ist keine Ware für die Profitsteigerung, es ist da, um Menschen zu ernähren.

Der Widerstand gegen die Zementfabrik dauert schon mehrere Jahre währ. Kannst du uns etwas zu den Anfängen und dem Verlauf erzählen?

Unser erster Widerstand war, dass wir unser Land nicht verkaufen. Wir sind durch die Dörfer gegangen und informierten die Menschen über die schlimmen Folgen, die eine Zementfabrik in unserer Gegend hätte. Wir sprachen mit dem Landrat von Pati [Landkreis in dem Gunarti lebt d. R.] und sagten ihm, dass wir nicht einverstanden sind mit der Zementfabrik und dass er seine Einwilligung nicht erteilen dürfe. Doch er erteilte der Firma Indocement [im Mehrheitsbesitz von HeidelbergCement, d. R.] eine Genehmigung für 180 Hektar, obwohl dieses Areal im Besitz von 560 Familien ist.

Wir haben viel in unserem Nachbarlandkreis Rembang gelernt. Dort baut derzeit das Staatsunternehmen Semen Indonesia eine Zementfabrik. Der Planungsprozess für das Vorhaben in Rembang lief völlig intransparent, die Bevölkerung wurde kaum informiert und viele Menschen verkauften in der Hoffnung auf schnelles Geld ihr Land. Seit der Grundsteinlegung zur Erbauung der Zementfabrik gibt es energischen Protest. Es gab Straßenblockaden, ein Protestzelt vor dem Fabrikgelände.

Wir gründeten eine Bürgerinitiative und führten zahlreiche Gerichtsverfahren gegen die Zementfirmen. Vor dem Obersten Gericht haben wir gegen

*Anett Keller ist freie Journalistin und Vorstandsmitglied der Südostasien-Informationsstelle.*

*Yvonne Kunz ist promovierte Geografin und Referentin für Umwelt und Klima bei Watch Indonesia! Beide haben Gunarti während ihrer Reise durch Deutschland begleitet.*



Auf dem Asientag in Köln  
Foto: Stefanie Aznan



Semen Indonesia (Rembang) gewonnen. Doch das Unternehmen baut einfach weiter. Laut diesem Gerichtsurteil ist die Umweltverträglichkeitsprüfung fehlerhaft durchgeführt und wurde somit annulliert. Jedoch umging der Gouverneur von Zentraljava dieses Urteil indem er der Zementfirma eine neue Umweltgenehmigung ausstellte. Am Standort Pati hat Indocement gewonnen. Doch wir werden das Verfahren mit neuen Beweisen wieder aufrollen.

Eure Aktionen zeichnen sich immer wieder durch große Kreativität aus. Kannst Du ein paar davon genauer beschreiben und auch, was ihr damit erreicht habt?

Unsere Aktionen sind gewaltfrei und erfahren viel Solidarität. So sind wir zum Beispiel fünf Tage lang zu Fuß in unsere Provinzhauptstadt Semarang gelaufen, wo ein Gerichtsurteil bezüglich der Umweltverträglichkeitsprüfung für das Vorhaben in Rembang erwartet wurde. Der Marsch lief unter dem Motto: »Kendeng holt die Gerechtigkeit ab«. Etwa 200 Menschen sind dabei gewesen, von Kindern bis zu Greisen. Und an vielen Orten, durch die wir kamen, haben sich noch spontan Menschen angeschlossen.

Im April letzten Jahres haben sich neun Frauen aus dem Kendeng-Gebirge vor dem Präsidentenpalast die Füße einzementieren lassen. Symbolisch brachten sie zum Ausdruck, wie sehr die Zementvorhaben sie und ihre Nachfahren lähmen würden. Später gab es ein Protestzelt. Anfang August trafen wir den Präsidenten. Er versprach, eine umfangreiche Umweltstudie am Kendeng-Gebirge vornehmen zu lassen, die sechs Monate bis ein Jahr dauern sollte. Für diesen Zeitraum untersagte er jede weitere Genehmigungsvergabe, Bautätigkeit von Fabriken sowie Bergbau am Kendeng-Gebirge.

Doch der Fabrikbau in Rembang ging ungeachtet dieses Moratoriums einfach weiter. Deswegen haben

wir die Aktion mit den einzementierten Füßen im März 2017 wiederholt, diesmal aber mit 50 Menschen und zehn Tage lang (siehe Titelfoto dieser Ausgabe).

Du warst gerade drei Wochen in Deutschland unterwegs. Was ist dein Eindruck vom Leben in Deutschland?

Ich hatte zuvor viel darüber gehört, dass Deutschland ein sehr geordnetes Land ist. Die Menschen hier sind wirklich sehr diszipliniert, was Zeit angeht. Selbst die Zeit zum Ausruhen scheint von Uhren und Kalendern vorgegeben zu sein und nicht davon, wann ein Körper Erholung braucht. Was mir auffiel war, dass es auf Bahnhöfen oder in Geschäften kaum noch Angestellte gibt, die man etwas fragen kann. Alles scheint maschinell geregelt. Auch im privaten Umfeld, die Wäsche wird von Maschinen gewaschen, sogar das Geschirr. Ich habe mich gefragt, ob man anstatt der Maschinen nicht mehr Menschen beschäftigen könnte. Die Maschinen scheinen die Menschen stark unter Druck zu setzen, viele Menschen hier wirken auf mich sehr gehetzt.

Vielleicht möchten auch deshalb nur noch wenige Menschen hier Bauern werden und harte körperliche Arbeit verrichten: weil es das Gefühl gibt, dass es für alles schon Maschinen gibt.

Mir scheint, dass hier nur noch sehr wenige Menschen etwas über Landwirtschaft und ihre Nahrungsgrundlagen wissen. Ich habe manche Menschen danach gefragt, woher ihr Trinkwasser kommt, da haben sie gesagt: »Aus dem Wasserhahn.«

Hier gibt es viel Wohlstand, viele Menschen wohnen in großen, bequemen Wohnungen. Aber für die müssen sie viel Geld bezahlen und dafür sehr hart arbeiten, hat man mir erzählt. Das ist wohl auch der Grund, warum die Menschen hier so wenige Kinder haben. Es scheint zu teuer zu sein, Nachwuchs zu bekommen.

Ich habe viele Widersprüche gesehen. Wohnungen stehen leer, während Menschen auf der Straße leben müssen. Mich haben all diese Erfahrungen darin bestärkt, dass es wichtig ist, unsere Traditionen zu bewahren. Wir haben zwar keinen Reichtum. Aber wir haben alles, was wir brauchen, um satt und zufrieden zu sein. Und das, was wir haben, gehört uns wirklich.

Es gibt auch in Deutschland alternative Bewegungen, wie zum Beispiel solidarische Landwirtschaft, eine davon hast Du besucht.

Ich war sehr erfreut über diese Begegnungen und darüber, dass es junge Leute gibt, die in Verbundenheit mit der Natur leben und hart arbeiten wollen, obwohl sie das Land nicht einmal selbst besitzen. Mir schienen diese Menschen sehr zufrieden zu sein, irgendwie entspannter als die Menschen in den Städten.

Während der Filmtour in Deutschland bist du vielen Menschen begegnet. Viele haben sich mit eurem Kampf solidarisch erklärt. Wie hast du diese Begegnungen erlebt?

Ich bin sehr berührt von den Begegnungen, die ich Deutschland hatte. Es war, als würde ich alte Freunde treffen, die ich schon lange kenne. So viele Menschen haben uns geholfen, uns eingeladen, uns begleitet und öffentlich ihre Solidarität demonstriert. Wir sind gemeinsam zur 1. Mai Demonstration in Berlin gegangen, mit einem großen Transparent. Wir sind durch zehn Städte gereist und haben dort den Film »Samin vs Samen« gezeigt und mit den Menschen diskutiert. Die kritischen Aktionäre haben mich außerdem eingeladen, auf der Aktionärsversammlung (AV) von HeidelbergCement (HC) zu sprechen, das war für unsere Bewegung äußerst wichtig. Denn es ist das Tochterunternehmen von HC, das unsere Lebensgrundlagen bedroht, deswegen sollten die Aktionäre das wissen.<sup>2</sup>

Was mich sehr berührt hat war, dass meine Freunde hier in Deutschland mir viel Kraft gegeben haben, indem sie draußen vor der AV eine Protestkundgebung veranstaltet haben, bei der sich fünf von ihnen sogar die Füße einzementieren ließen. Wir haben dort sehr emotionale Momente miteinander erlebt, haben zusammen geweint, zusammen gelacht und zusammen gesungen. Dass sich Menschen hier derart für etwas einsetzen, von dem sie gar nicht direkt betroffen sind, das hat mich enorm bewegt. Viele haben gesagt, sie fühlten sich verantwortlich, hier in Deutschland etwas zu tun, weil es ein deutsches Unternehmen ist. Im Namen meiner Freunde vom Kendeng Gebirge möchte ich mich sehr herzlich bedanken, für all das, was ihr in Deutschland für uns getan habt.<sup>3</sup>

Wie hast Du die Aktionärsversammlung erlebt?

Unsere große Hoffnung, dass HC sich aus dem Kendeng Gebirge zurückzieht, hat sich noch nicht



Kundgebung vor der Hauptversammlung von HeidelbergCement  
Foto: Reinhard Hornung

erfüllt. Aber zumindest konnte ich direkt mit den Aktionären und mit dem Vorstand sprechen und ihnen vor Augen führen, welche Auswirkungen ihr Handeln hat. Das haben sie auf diesem direkten Weg ja noch nicht erfahren. Die Vorstandsmitglieder sagten, sie wüssten noch nicht mal genau, ob überhaupt eine Fabrik gebaut wird. Sie haben zugegeben, dass es derzeit in Indonesien bereits eine Überkapazität in der Zementproduktion gibt.

Was ist deine Hoffnung?

Das Land am Kendeng-Gebirge ist unser Land. Es soll unser Land bleiben. Wir sind seit Generationen Bauern und wir wollen es bleiben. Wir wehren uns nicht gegen die Fabrik oder die Regierung, weil wir sie hassen. Sie sollen uns einfach nur in Ruhe lassen. Dann lassen wir sie auch in Ruhe.

Worauf freust Du dich am meisten, wenn Du wieder zu Hause in Sukolilo bist?

Vor allem natürlich auf meine Familie. Und ich freu mich darauf, meiner Familie, meiner Bürgerinitiative und unserer Frauengruppe von allem zu berichten, was mir in Deutschland widerfahren ist. Die Reise durch Deutschland war eine große Bereicherung. Ich bin physisch zwar sehr erschöpft aber ich hab durch all die Solidarität auch enorm viel Energie bekommen. Es gibt viel zu erzählen. Und dann freu' ich mich natürlich darauf, wieder auf die Felder zu gehen, zu pflanzen und dafür zu sorgen, dass etwas wächst. ■

#### Anmerkungen

- 1 Mit deutschen Untertiteln hier zu sehen: <https://www.youtube.com/watch?v=EUE9D0wzJ3s&feature=youtu.be>
- 2 Download-Link zu Gunartis Rede auf <http://www.paxchristi.de/meldungen/view/5838597752094720/HeidelbergCementwirdnogoarea>
- 3 Video von der Roadshow: <https://www.youtube.com/watch?v=9AkKXJ1IXz0>

Das Interview erschien erstmals Anfang Juni in der Ausgabe 420 der graswurzelrevolution und wurde für die Druckausgabe der südostasien gekürzt. Das ausführliche Interview ist in der online-Ausgabe der südostasien zu finden.